Nr. 160. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 4. April 1895.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Der Kaiser hielt, wie aus Kiel gemeldet wird, bei der gestrigen Taufe des Panzerschiffs „Aegir" etwa folgende Ansprache:

„Ein Zeichen vaterländischen Fleißes nach angestrengter Arbeit der kaiserlichen Werft, steht nunmehr dieses Fahrzeug vor uns, um seinem Elemente übergeben zu werden. Du sollst nun eingereiht werden in die deutsche Marine. Du sollst dienen zum Schutz des Vaterlandes, Du sollst dem Feinde Trutz entgegenbringen und Vernichtung. Der alten germanischen Sage entsprossen sind die Namen der Schiffe, die zu der gleichen Klasse gehören. Daher sollst Du gleichfalls an die graue Vorzeit unserer Ahnen erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen meerfahrenden Vorfahren angebetet und gefürchtet wurde, und deren gewaltiges Reich bis an den eisigen Nordpol und fernen Südpool sich erstreckte, in deren Gebiet die nordischen Kämpfe ausgefochten, Tod und Verderben in das Land des Feindes gebracht wurden. Dieses großen Gottes gewaltigen Namen sollst Du führen. Mögest Du Dich desselben würdig erweisen. So taufe ich Dich auf den Namen „Aegir".

— Gegenüber der Mittheilung verschiedener Blätter über den bevorstehenden Rücktritt des Wirklichen Geheimen Oberregierungsraths Dr. Stauder im Kultusministerium ist festzustellen, daß Geheimer Rath Stauder von seiner Erkrankung soweit wieder genesen ist, daß er die Bearbeitung seines Referates, wenn auch zunächst noch in seiner Wohnung, übernommen hat. Damit fallen auch alle an jene Mittheilung geknüpften Vermuthungen in sich zusammen.

— Der Bundesrath hat, wie dem „Hann. Kour." berichtet wird, gegen die vom Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe erneuerte Vollmacht für den bisherigen Bundesrathsbevollmächtigten von Lippe-Detmold, Kabinetsminister von Wolffgramm, keinen Widerspruch erhoben. Daß der Bundesrath, dem die Prüfung der Legitimation seiner Mitglieder zusteht, damit den durch die letztwillige Verfügung des verstorbenen Fürsten eingesetzten Regenten als legitim anerkannt habe, scheint uns aus jener Thatsache aber noch nicht hervorzugehen; bisher ist gegen die Regentschaft von keiner Seite formeller Widerspruch beim Bundesrath erhoben, und insofern konnte dieser sich auf eine äußerliche Prüfung der Legitimation beschränken; am 6. dieses Monats tritt aber der lippische Landtag zusammen, und von diesem wird Widerspruch gegen die Rechtsbeständigkeit der Regentschaft erwartet.

— Heute tritt der deutsche Handelstag hier zu einer außerordentlichen Plenarversammlung zusammen, um über die neueren Angriffe auf die deutsche Goldwährung, außerdem über den Antrag Kanitz Beschluß zu fassen. In ersterer Beziehung hat der Ausschuß gestern folgenden, der heutigen Versammlung vorzulegenden Antrag formulirt:

„Der deutsche Handelstag bestätigt nach wiederholter und eingehender Berathung in den Kreisen des deutschen Handelsstandes seine bereits am 12. März 1886 und 22. Februar 1895 abgegebene Erklärung, wonach die erwerbsthätigen Kreise des Handels und der Industrie in jeder Erschütterung unserer wohlgeordneten deutschen Goldwährung eine fundamentale Schädigung des gesamten deutschen Wirthschaftslebens erblicken müssen. Der deutsche Handelstag vertraut deshalb fest auf die vom Fürsten Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 15. Februar d. J. abgegebene Erklärung, wonach die Regierung keinerlei Verhandlung in Aussicht nimmt, durch welche den Grundlagen der deutschen Reichswährung präjudizirt würde."

Auf gestern Abend war außerdem nach dem Kaiserhof eine Versammlung hervorragender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reiche eingeladen, in welcher über Maßregeln zur Abwehr der bimetallistischen Agitation berathen werden sollte.

— Mit der Vermehrung des ärztlichen Hülfspersonals der Kliniken beschäftigt sich ein an die Universitätskuratoren gerichteter Erlaß des Ministers der Unterrichts-, Medizinal- rc. Angelegenheiten vom 11. Februar d. J., in welchem daran angeknüpft wird, daß für den Etat des laufenden Jahres die Errichtung einer größeren Anzahl neuer Assistentenstellen bei den klinischen Instituten der Universitäten in Anregung gebracht war.

— Deutsche Frauen der Provinz Posen unternehmen am 21. April eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck, um demselben einen kostbaren Ehrenschild, das Wappen der Provinz darstellend, zu überreichen. Der Fürst hat sich bereit erklärt, die Damen an diesem Tage zu empfangen, wenn seine Gesundheit es erlaubt.

— Einem unwidersprochen gebliebenen Bericht zufolge hat der Abg. Richter auf dem am Sonntag in Berlin abgehaltenen Provinzialparteitag der freisinnigen Volkspartei den folgenden historisch-politischen Gedanken entwickelt: „Das Zentrum sei als Vorkämpferin für die Toleranz und heftigste Gegnerin jeder Unterdrückung des Glaubens und des Zwanges der Gewissen groß geworden und habe auch Mitglieder an seine Fahnen gefesselt, deren Katholizismus wenig ausgeprägt war. Jetzt schlage die Partei direkt entgegengesetzte Bahnen ein. Mit der Annahme der Umsturzvorlage und den Anträgen, welche das Zentrum dazu gestellt und mit Hülfe der Konservativen, mit denen es eben erst aus Anlaß der Bismarckehrung zusammengerathen, durchgesetzt, habe es sich zur schlimmsten Intoleranz bekannt." Dazu bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.":

„Die Leitung des Fortschritts, Freisinns und der Volkspartei hat die Welt einen hohen Grad politischer Kurzsichtigkeit an ihr zu beobachten gewöhnt; aber es muß doch als etwas Außerordentliches angesehen werden, daß sie die Gelegenheit eines Parteitages benützt, um der Welt zu verkünden, daß sie sich fünfundzwanzig Jahre hindurch über das Wesen der stärksten und seit langem „ausschlaggebenden" deutschen Partei in einem fundamentalen Irrthum befunden hat. Oder wird der Irrthum vorgeschützt, um die vieljährige, den Liberalismus so schwer schädigende Bundesgenossenschaft des Freisinns mit dem Ultramontanismus nachträglich zu entschuldigen? Gleichviel, wer, ohne selbst klerikal zu sein, „vor Mehreren" zu sagen wagt, die Zentrumspartei sei eine Vorkämpferin der Freiheit gewesen, der stellt sich unter die Erscheinungen des öffentlichen Lebens als eine beachtenswerte Kuriosität. Das Zentrum war, was es ist, von Anbeginn und wo es sich für liberale Einrichtungen entschied, handelte es gemäß der von dem französischen Klerikalen Veuillot in der Zeit Napoleons III. ausgeplauderten, für den Ultramontanismus in allen Verfassungsstaaten maßgebenden Regel: Wir helfen den Liberalen die Freiheit erkämpfen, um die errungene zur Ausrottung des Liberalismus zu gebrauchen. Diese Richtschnur war in dem bisherigen Verhalten des Zentrums zur Umsturzvorlage so deutlich erkennbar, daß selbst Herr Richter sie hätte bemerken können: neben den auf Erstickung jeder geistigen Lebensregung berechneten Anträgen Rintelen die Erweiterung der Freiheit — der geistlichen Agitation durch die Beseitigung des Kanzelparagraphen und ihr Schutz durch Festhalten an dem Rechte, Ungehorsam gegen die Staatsgesetze zu glorifiziren. Auch in der Beschränkung auf die religiöse Toleranz wäre die Beurtheilung der Vergangenheit des Zentrums, die ihr seitens des Herrn Richter zu Theil geworden ist, eine völlig ungerechtfertigte. Diese „heftigste Gegnerin der Unterdrückung des Glaubens und des Zwanges der Gewissen" hat in Baiern nicht geruht, bis die Altkatholiken ihrer Rechte verlustig gingen und versucht, wie alljährlich die Kultusetatsdebatten im Abgeordnetenhause zeigen, dasselbe in Preußen durchzusetzen. Auch das Spüren nach dem Bekenntniß der Staatsbeamten und die Anfeindung der nichtklerikalen Katholiken unter ihnen verriethen von jeher das Gegentheil von dem, was Herr Richter am Zentrum bewundern zu dürfen glaubt. Daß für Politiker „mit wenig ausgeprägtem Katholizismus" die Anziehungskraft des Zentrums in dessen Duldsamkeit gelegen habe, ist eine neue, noch nicht einmal von dieser Partei vorgetragene Auffassung. Bisher glaubte man, der Haß gegen die deutsche Entwickelung seit 1866, die rückgängig zu machen das Zentrum gegründet worden ist, habe ihm religiös indifferente Katholiken sowie Protestanten zugeführt und die Fortschrittspartei der siebziger Jahre hat diesen Glauben getheilt. Das Zentrum gefiel eben Welfen und Anderen als Partei aus denselben Gründen, die es dem späteren, unter die jetzige Führung gerathenen Fortschritt als Bundesgenossen werth machten. An die Zerreißung dieses Bündnisses glauben wir trotz des plötzlichen peinlichen Erstaunens des Herrn Richter nicht. Als er sich mit dem Zentrum zu dem als groß und die politische Konstellation der nächsten Zukunft bestimmend gedachten Akt der Verweigerung der Ehrung Bismarcks verband, hatte sich dieses schon längst durch seine Anträge zur Umsturzvorlage, „zur schlimmsten Intoleranz" bekannt. Liebe und Hülfsbedürftigkeit werden auch künftighin liberale Bedenken der Volkspartei gegen die Unterstützung der ultramontanen Politik besiegen."

— Die „Berl. Korr." schreibt: „Ueber die Verfassung der Reichsbank sind kürzlich in der Tagespresse unrichtige Bemerkungen gemacht worden, deren Richtigstellung von Interesse sein wird. Zunächst ist die Reichsbank, wie schon bei der Berathung des Bankgesetzes im Reichstage durch den damaligen Präsidenten des Reichskanzleramts in der Sitzung vom 27. Februar 1875 (Stenographische Berichte S. 1354) festgestellt und auch vom Reichsgericht entschieden worden ist, keine Aktiengesellschaft, überhaupt keine Erwerbsgesellschaft, sondern eine zu öffentlichen Zwecken errichtete Anstalt des Reichs mit der Eigenschaft einer juristischen Person (Bankgesetz § 12). Das Reichsbank-Direktorium und die Vorstände der Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen sind Reichsbehörden (vergl. die Allerh. Verordnung vom 19. Dezember 1875 — R.-G.-Bl. S. 378) und als solche in dem Reichshandbuch aufgeführt. Die Reichsbankbeamten sind Reichsbeamte (Bankgesetz § 28). Die Verwaltung der Reichsbank wird unter Leitung des Reichskanzlers lediglich von den bezeichneten Reichsbehörden geführt, während die Mitwirkung der Antheilseigner durch ihren Zentralausschuß — mit alleiniger Ausnahme des im § 35 des Bankgesetzes besonders behandelten Falles von Geschäften der Reichsbank mit den Finanzverwaltungen des Reichs oder der Bundesstaaten — sich durchweg auf eine gutachtliche Anhörung über gesetzlich bestimmte Gegenstände (Bankgesetz § 32) beschränkt. Nur für die Vorstandsbeamten der Zweiganstalten (im Unterschiede von der Hauptbank in Berlin) wird aus einem kleinen Theile des Gewinns jeder dieser Anstalten ein sogenannter Tantiemefonds gebildet, welcher während der Dauer ihrer Amtsführung für von ihnen zu vertretende Verluste aus Wechseln rc. haftet und erst nach Beendigung der Amtsführung ausgeschüttet wird, eine Einrichtung, welche von der vormaligen preußischen Bank übernommen ist und sich vollkommen bewährt hat. Auf die Zentralverwaltung, namentlich auf die Grundsätze der Bank bezüglich der Kreditgewährungen und auf deren Diskontopolitik haben diese Beamten keinen Einfluß, da alle einschlagenden Fragen von dem Reichsbank-Direktorium entschieden werden. Alle übrigen Beamten beziehen keine Tantiemen, sind also, da sämtlichen Reichsbankbeamten auch der Besitz von Bankantheilen gesetzlich verboten ist (Bankgesetz § 28 Abs. 3), an dem Ertrage des Instituts persönlich in keiner Weise betheiligt."

Friedrichsruh, 3. April. Bismarcks Befinden ist andauernd vorzüglich. Lenbach und Schweninger reisen morgen ab. Graf Herbert bleibt noch einige Wochen. Am 1. April sind in Friedrichsruh eingelaufen 5780 Telegramme mit 134 000 Worten, abgegangen 634 Telegramme mit 58 000 Worten.

Straßburg i. Els., 3. April. Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Erstein-Molsheim haben nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten Unterstaatssekretär Zorn von Bulach (klerikal-konservativ) 7250, Böhle (Soz.) 3615 Stimmen erhalten. Bulachs Wahl mit großer Mehrheit gesichert.

In einer Denkschrift, welche seitens der Handelskammern zu Köln und Düsseldorf sowie seitens des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen an den Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg gerichtet worden, wird möglichst thunliche Förderung der Regulirung des Oberrheins aus politischen und wirthschaftlichen Gründen und insbesondere im Interesse der mittel- und niederrheinisch-westfälischen Industrien verlangt. Denn diese, so wird in der Denkschrift angeführt, würden durch den belgischen Wettbewerb gegenwärtig vom süddeutschen Markt zurückgedrängt oder empfindlich bedroht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. April. Bei den heutigen Stichwahlen für den Gemeinderath aus dem 2. Wahlkörper wurden 2 Liberale und 5 Antisemiten gewählt. Das Stimmenverhältniß beträgt jetzt 74 Liberale und 64 Antisemiten.

Belgien.

Brüssel, 3. April. Die Kammer hat den sozialistischen Antrag auf das allgemeine Stimmrecht mit Wahlberechtigung von 21 Jahren an mit 103 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Der einzige doktrinärliberale Abgeordnete der gegenwärtigen Kammer, Anspach, hat sein Mandat niedergelegt, weil seine Wähler das allgemeine Stimmrecht fordern. Nach Schluß der Sitzung kam es in den Wandelgängen zu einem lebhaften Zwischenfall. Der katholische Deputirte Helleputte wandte sich an den sozialistischen Deputirten Defuisseaux und gebrauchte die Worte: „Betrachten Sie sich als geohrfeigt". Diese Worte riefen einen großen Lärm hervor und es kam zwischen mehreren Deputirten zu Thätlichkeiten, so daß die Saaldiener einschreiten mußten. Verschiedene der Betheiligten haben sich gefordert.

Brüssel, 3. April. Zuverlässig verlautet, daß die Gründe, welche Frau Joniaux zu Gunsten der Aufhebung des gegen sie gefällten Urtheils vorbringt, von dem Brüsseler Kassationshof verworfen wurden.

Frankreich.

Paris, 3. April. Eine Frau Namens Richard, gegen welche heute vor dem Zuchtpolizeigericht wegen Beleidigung eines Gerichtsbeamten verhandelt werden sollte, feuerte bei Beginn ihrer Vernehmung auf den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Levrier, einen blinden Revolverschuß ab. Die Sitzung wurde unter großer Aufregung aufgehoben, die Frau sofort verhaftet.

Die deutsche Kolonie feierte den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck durch ein Diner, das am 1. April, Abends um 7½ Uhr, im Restaurant Vefour im Palais Royal stattfand. Der deutsche Botschafter Graf Münster führte den Vorsitz und brachte nach Beendigung des Diners — dies ist die Sitte in Frankreich — das Hoch auf den Kaiser aus, bei dem er des Fürsten Bismarck als des Hauptbegründers des deutschen Reiches gedachte. Die Festgesellschaft bestand aus 150 bis 170 in Paris ansässigen Reichsdeutschen, hauptsächlich Vertretern der höheren Finanz- und Handelswelt. Die Mitglieder der Botschaft waren natürlich vollzählig anwesend: Botschaftsrath von Schön, Botschaftssekretär Graf Arco-Valley, Militärbevollmächtigter Oberstlieutenant von Schwartzkoppen; ferner waren zugegen der Konsul von Faber du Faur, Vizekonsul Nels, Hofrath Höhne, der baierische Geschäftsträger von Tucher u. a. m. Unter den übrigen Anwesenden sind die beiden Pastoren der deutschen Gemeinde, Bankier Bessels und Kaufmann Eggers, der Präsident des Festkomitees, zu nennen, welch' letzterer die mit großer Begeisterung aufgenommene Festrede auf den Fürsten Bismarck hielt.

Das Kolonialministerium erklärt die Nachricht, daß Samory die Stadt Kong eingenommen habe, für unbegründet.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. April. In der Kammer erklärte der Finanzminister, die Regierung habe jede Hoffnung auf Errettung des Kreuzers „Königin-Regentin" aufgegeben. Darauf wurde die Budgetberathung fortgesetzt.

Rußland.

Einer Petersburger Meldung der Wiener „Pol. Korr." zufolge sollen die Arbeiten zum Ausbau der Häfen von Riga und Odessa im Mai d. J. in Angriff genommen werden. Für den Hafen von Riga hat die Regierung bereits den Betrag von 7 600 000 Rubel bewilligt. Die Arbeiten im Hafen von Odessa dürften über sechs Millionen Rubel beanspruchen.

Serbien.

In verstärktem Maße lenken gegenwärtig die Vorgänge in Serbien die europäische Aufmerksamkeit auf sich. Nikola Christitsch, der Staatsmann mit dem Korporalstock, greift zu den verwegensten Mitteln, um die Opposition bei den bevorstehenden Skupschtinawahlen niederzutreten. Seiner letzten Wahlerlässe ist bereits Erwähnung geschehen; der eine bezweckt die Vornahme der Wahlen zu nächtlicher Stunde unter Vordatirung der Wahlurkunden, der andere die Verhaftung und gerichtliche Verfolgung aller Personen, die gegen die Regierungskandidaten agitiren. Ganz im Stile dieser selbst für balkanische Verhältnisse beispiellosen Wählervergewaltigung hält sich die Art, wie die Wählerlisten „richtiggestellt" worden sind. Dem radikalen „Odjek" zufolge ist die bisherige Wählerzahl von 450 000 auf etwas über 100 000 herabgedrückt worden, weit über 300 000 Wähler sind unter den elendesten Vorwänden ihres Stimmrechts beraubt worden, die in den Listen belassenen sind natürlich zumeist gefügige Leute, die den Wahlweisungen der Präfekten ohne langes Besinnen gehorchen werden. Unter solchen Umständen macht sich die Opposition bereits darauf gefaßt, von den gesamten 240 Wahlsitzen vielleicht nicht mehr als 40 zu erlangen. Aber mit einer auf solche Weise zu Stande gekommenen Skupschtinamehrheit kann auch der Regierung nicht viel geholfen sein, da sie nur eine Volksminderheit hinter sich, eine große und aufs äußerste erbitterte Volksmehrheit gegen sich haben wird. Die Lage wird darum nach wie vor äußerst unsicher bleiben, zumal da mit der im Monat Mai nach Serbien zurückkehrenden Königin-Mutter Natalie ein neues Element der Beunruhigung ins Land kommen wird. Hierüber liegt noch die nachstehende Meldung vor:

Belgrad, 3. April. Die Königinmutter Natalie wird am 10. Mai in Belgrad ankommen und es wird ein glänzender Empfang bereitet werden. Außer einem Hofball werden auch die Damen Belgrads ihr zu Ehren einen Ball veranstalten. Besonders festlich wird die Geburtstagfeier der Königin Natalie am 14. Mai begangen werden. Bei ihrer Ankunft wird sie auch eine Abordnung der Skupschtina begrüßen.

Asien.

Shimonoseki, 3. April. Die Friedenskonferenzen sind heute wieder aufgenommen worden. Li-Hung-Tschang befindet sich auf dem Wege völliger Genesung. Die Aussichten auf eine Einigung zwischen Japan und China werden hier in diesem Augenblick als besonders günstig angesehen. Aus Shanghai wird berichtet, daß auf Formosa ebenfalls keine weiteren Gefechte stattgefunden haben und die Operationen vorläufig eingestellt sind.

Amerika.

Havanna, 3. April. Der Aufstand nimmt immer größeren Umfang an. Die spanischen Verstärkungen sind bereits in das Innere des Landes abgegangen. Ein Drittel der spanischen Truppen ist krank. Auch viele Todesfälle sind zu verzeichnen. Unter den frischen Truppen sind gestern nicht weniger als 66 Fälle von gelbem Fieber festgestellt worden.

Caracas, 3. April. Graf Magliano ist hier angekommen, hat die Leitung der italienischen Gesandtschaft übernommen und mit der Regierung von Venezuela eine Besprechung über die Frage der Beziehungen zu den europäischen Staaten gehabt. Da das bisherige Kabinet zurückgetreten ist, beabsichtigen die neuen Minister, den Zwischenfall mit Frankreich und Belgien auf friedliche Weise in einer mit der Würde Venezuelas vereinbaren Form zu begleichen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. April. Die von Frl. Maria Friedländer geleitete höhere Mädchenschule durfte heute die Feier ihres 25jährigen Bestehens festlich begehen und hatten sich aus diesem Anlaß in der kleinen schmucken Aula des Schulhauses Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Freunde der Anstalt eingefunden, sodaß der Raum die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Aeußerlich dokumentirte sich die Festesstimmung, welche heute die sonst ernstem Zweck geweihten Räume durchzieht, durch eine lustig im Winde flatternde Fahne, im Innern des Hauses zeigten sich Flure und Treppen in reicher Blattpflanzendekoration und auch der Aula fehlte natürlich der Blumenschmuck nicht. Mit dem Choral „Lobe den Herren" wurde die Feier eingeleitet, dann hielt Herr Pastor Fürer eine kurze Ansprache, der er als Text den 84. Psalm zu Grunde legte. Der Schülerinnen-Chor brachte eine Hymne von Rinck: „Preis und Anbetung sei unserm Gott" zum Vortrag, worauf die Vorsteherin der Anstalt, Frl. Friedländer das Wort zur Festrede ergriff. In schlichten, zu Herzen gehenden Worten schilderte die erfahrene Lehrerin das Wirken der Schule und gab einen kurzen Abriß der Geschichte der Anstalt, aus dem wir nur hervorheben, daß die ursprünglich siebenklassige Schule jetzt neun, in Oster- und Michaeliscöten getheilte Klassen besitzt, in das jetzige Heim siedelte dieselbe im Jahre 1880 über. In warmen Dankesworten für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie die sonstigen Freunde und Förderer der Anstalt klang die gehaltvolle Rede aus. Sodann folgte ein abermaliger Gesangsvortrag, nämlich der Gluck'sche Psalm „Leih' aus dei es Himmels Höhen" und hieran schloß

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.*)

Eine Deutsche Hausbesitzer-Bank.

Der 16. Verbandstag beschloß im August v. J. zu Stettin, über ganz Deutschland nach und nach städtische Pfandbriefämter in's Leben zu rufen und zu dem Zwecke zunächst „eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung" gegründet, die selbst keine Pfandbriefe ausgeben, sondern nur die Fonds sammeln sollte, um die später von den Pfandbriefämtern zu emittirenden Pfandbriefe zu verwerthen und auf Kours zu halten. Eine größere Zahl von Theilnehmern des Verbandstages erklärte durch Einzeichnung in Listen ihren Beitritt zu der zu gründenden Gesellschaft, und eine Kommission wurde gewählt, um die weiteren Schritte zum Zwecke der definitiven Errichtung zu thun. Die Kommission hat sich in einer kürzlich stattgehabten Sitzung für die Gründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ausgesprochen, sie hat sich aber gleichzeitig dahin entschieden, daß die zu gründende Genossenschaft nicht lediglich ein Rückgrat von Provinzial-Pfandbriefanstalten bilde und mit der Verwerthung und Kourshaltung der Pfandbriefe betraut werde, sondern daß sie selbst zu einem Pfandbriefinstitute ersten Ranges ausgestaltet werde, was in den einzelnen Städten lediglich Filialen ohne selbstständige Fondsansammlung und ohne eigenmächtige Beleihung unterhalte. Dieses Institut soll als Deutsche Hausbesitzer-Bank (E. G. m. b. H.) mit dem Sitze zu Berlin begründet werden. Nach dem Entwurfe, der von dem Vorstande der Wirthschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer ausgearbeitet und von der Kommission in einer Reihe von Punkten abgeändert worden ist, soll der Zweck der Genossenschaft bestehen in der Förderung der wirthschaftlichen Lage ihrer Mitglieder durch

1. Betrieb von Kredit- und Bankgeschäften aller Art;

2. Förderung des Realkredits durch Gewährung hypothekarischer Darlehen zur 1. Stelle und Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Pfandbriefen, ferner durch Gewährung von Hypothekenkapitalien zur 2. Stelle und Beschaffung der dazu nöthigen Gelder durch Ausgabe von auf den Namen lautenden Antheilen mit der Bezeichnung „Handfesten";

3. Vermittelung hypothekarischer Darlehen zur 1. und 2. Stelle seitens Privater, öffentlicher Kassen, Stiftungen rc.

Für die Grundstücksbeleihung sollen im Wesentlichen die Normativbestimmungen für Hypothekenbanken geltend sein. Die Mindesteinwohnerzahl der Städte, wo Beleihungen stattfinden, soll in der Regel 20 000, und die untere Grenze des Betrags der Beleihung durch Pfandbriefe 10 000 Mk. betragen. Zu den Schätzungen werden Ortssachverständige, die von den Grundbesitzer-Vereinen ernannt werden, hinzugezogen. Es ist also die Möglichkeit einer sachgemäßen Werthschätzung und damit der besten Befriedigung der Darlehenssucher gegeben. Wer Kredit bei der Deutschen Hausbesitzer-Bank beansprucht, muß vorher die Mitgliedschaft erwerben — ein Umstand, der geeignet sein dürfte, der Genossenschaft nicht unbeträchtliche Mittel zuzuführen. Im Uebrigen können Mitglieder alle Personen und Vereinigungen werden, die sich durch Verträge verpflichten können und nachweislich ein in einer deutschen Stadt belegenes Haus- oder Baugrundstück eigenthümlich besitzen, wie einem Grundbesitzerverein angehören. Das Betriebskapital wird durch die Geschäftsantheile der Mitglieder gebildet. Der Antheil eines Genossen soll 500 Mark betragen; hiervon sollen 250 Mark sofort und der Rest in vierteljährlichen Raten à 50 Mark bezahlt werden. Als Organe der Deutschen Hausbesitzer-Bank für Verwaltung und Geschäftsführung sollen eine Hauptdirektion, ein Kuratorium, Aufsichtsrath und Generalversammlung, daneben Sachverständige und die Subdirektion fungiren. Die Vorarbeiten für die Begründung der Deutschen Hausbesitzer-Bank, die, wenn möglich, noch vor dem diesjährigen Verbandstage erfolgt sein soll, ruhen in den Händen der Wirthschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer. Für ihre sorgfältige Durchführung ist also von vornherein die beste Gewähr geboten. Zu wünschen wäre nur, daß zwischen der Wirthschaftsgenossenschaft und der Deutschen Hausbesitzer-Bank eine engere Vereinigung zu Stande kommen könnte; denn darin läge jedenfalls die beste Bürgschaft, daß dem Berliner wie dem deutschen Grundbesitze Segen erstehen würde.

Aus den Vereinen. Der Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine hat die Ueberreichung einer Adresse an den Fürsten Bismarck beschlossen, bei der Ueberreichung derselben — voraussichtlich am 11. April — soll dem Fürsten eine Ovation bereitet werden und wird dabei um rege Betheiligung gewünscht. In einer Versammlung des Grundbesitzer-Vereins des Wedding- und des Oranienburger Thor-Stadttheils hielt der General-Sekretär Dr. Frankenstein einen Vortrag über „Die wirthschaftlichen Ziele und Bestrebungen der Hausbesitzer-Vereine". Der Redner behandelte in seinem Vortrage die sozialen Bestrebungen, die ungerechtfertigte Behandlung des Grundbesitzers in der Gesetzgebung und die Ueberlastung desselben mit Steuerleistungen als diejenigen Faktoren, gegen welche sich die Grundbesitzer zur Abwehr vereinigen müßten. Soweit die staatliche Gesetzgebung und Verwaltung in Betracht komme, müsse man dahin streben, daß das Gesetz das Privateigenthum respektire. Heute bilde die Bauplatz- und Umsatzsteuer eine indirekte, das angestrebte Enteignungsverfahren nach der Lex Adickes eine direkte schädliche Einwirkung auf den Grundbesitz. Namentlich durch das letztere würde indirekt eine ungesunde Beeinflussung der Wohnungsproduktion erfolgen. Auch in der Hergabe von Staatsmitteln zu niedrigem Zinsfuß behufs Errichtung von Arbeiterwohnhäusern liege eine direkte Schädigung des Grundbesitzes. Der Redner verbreitete sich im Weiteren über die durch die neue Steuergesetzgebung geschaffene Lage des Grundbesitzes in staatlicher und kommunaler Hinsicht. In Bezug auf die Staatssteuern glossirte er die Rede des Finanzministers Dr. Miquel gelegentlich der Etatsdebatte im Abgeordnetenhause, bezüglich der Belastungen durch die Gemeinde bemängelte er die Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung, die ihre Aufmerksamkeit mehr den Nebeninteressen als der wirthschaftlichen Lage des Grundbesitzes widme. Aus diesem Grunde sei auch eine Vertheilung der Gemeindelasten erfolgt, die mit dem Gesetz nicht im Einklang stehe. Auch die Verwaltung der Gemeinde-Institute müßte nach billigen Grundsätzen erfolgen. Bezüglich der Kanalisationsabgabe werde der Bund im Verwaltungsstreitverfahren die Frage zum Austrag bringen, ob die Kanalisation ein gemeinnütziges Unternehmen sei und demgemäß von der gesamten Bürgerschaft zu bezahlen sei oder nicht. Redner empfahl als vornehmlichstes Mittel zur Abwehr solcher Benachtheiligungen die Vereinigung der Grundbesitzer zu wirthschftlichen Genossenschaften. Der hierfür bisher mangelnde Geist beginne sich erfreulicher Weise einzustellen. Die Wirthschaftsgenossenschaft des Bundes habe ihre Aufgabe erkannt, und ihre segensreiche Wirksamkeit mache sich — obwohl sie noch in den Anfängen — schon heute in erfreulicher Weise bemerkbar. Zu größerem Erfolge gehöre aber ein gemeinsames Verständniß aller Grundbesitzer für das eigene Interesse, die Lässigkeit müsse schwinden. Die oberste Aufgabe, die Gründung eines genossenschaftlichen Real-Kredit-Instituts, erfordere das Zusammenwirken Aller. Gelänge es auf diesem Wege, die wirthschaftliche Lage und damit das Ansehen des Grundbesitzesr zu heben, dann werde dieser auch bei Staat und Gemeinde mehr Anerkennung finden.

In Bezug auf das Herabsetzen der Miethe erzählte in einer der letzten Versammlungen seines Vereins Herr Dr. Gieschen in Hamburg folgendes Geschichtchen: Ein Grundeigenthümer X., der schon lange eine erste Etage leer stehen hatte, hatte in Erfahrung gebracht, daß ein in der Nähe wohnender Miether ausziehen wollte, weil ihm seine Etage zu theuer sei. X. begab sich zu dem Miether und offerirte ihm seine leerstehende Etage um 100 Mark billiger, als sie bislang vermiethet war, wonach sich der Miether denn auch diese Etage ansah. Y. aber, der Vermiether des erwähnten Miethers, hatte von der Sache Wind bekommen. Er begab sich zu seinem Miether, und als dieser ihm erklärte, die Etage des X. gefalle ihm zwar nicht sonderlich, er möchte sie aber doch des billigen Preises halber miethen, erklärte Y. seinem Miether, er wolle ihm die bislang innegehabte Etage 100 Mark auch billiger vermiethen, wenn er wohnen bleibe, worauf der Miether mit Freuden einging. Nun aber ging Y. zu dem im Parterre des X. wohnenden Krämer, kaufte eine Kleinigkeit und erzählte dabei, daß X. seine leere Etage 100 Mark billiger angeboten habe. Der Krämer erzählte dies sämtlichen im Hause befindlichen Dienstmädchen, diese redseligen Mädchen hinterbrachten die Mär ihren Herrschaften, und die Folge war, daß sämtliche Bewohner des Hauses erklärten, ausziehen zu wollen, wenn X. ihnen nicht auch je 100 Mark von der Miethe ablasse. X. mußte seine sämtlichen Miethen reduziren, seine Etage steht noch immer leer, und er ist in die Grube gefallen, die er einem Anderen graben wollte.

---

*) **Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die „Mittheilungen aus dem Grundbesitz" an jedem Montag erscheinen werden. Die Redaktion.**

sich eine von Schülerinnen der verschiedensten Altersstufen gemeinsam ausgeführte größere Deklamation an, welche in überaus sinniger Weise das Werden und Wirken der Schule schilderte und des Jubelfestes gedachte. Die Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt überreichten der Vorsteherin eine von der Hand einer Kollegin kunstvoll ausgeführte Adresse, außerdem waren von früheren und jetzigen Schülerinnen sowie von den zahlreichen Freunden und Freundinnen der Schule Geschenke dargebracht worden. Chorgesang beschloß endlich die offizielle Feier, eine weitere Festlichkeit wird jedoch am Nachmittag von den früheren Schülerinnen veranstaltet.

(Ornithologischer Verein Stettin.) Sitzung am 11. März 1895. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung berichtet Herr Koske über die letzte Ausstellung des Vereins Canis in Berlin, welche am 7. bis 12. März stattfand, und welche bekanntlich von den hervorragendsten Liebhabern und den größten Vogelhändlern Deutschlands beschickt wird. Dieselbe bietet gewöhnlich ein vollständiges Bild unserer einheimischen Stubenvogelpflege. Die Ausstellung fand Mohrenstr. 17—18, Ecke der Friedrichstr. statt, leider waren diese Räume des Lokals zumal für die Besichtigung. Von der Reichhaltigkeit der Ausstellung kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß allein an Amazonen 70—80 Köpfe ausgestellt waren, viele Doppelgelbköpfe, dagegen nur ca. 15 Graupapageien. Fräulein Hagenbeck hatte verschiedene seltene Arten Keilschwanzsittiche ausgestellt, Voß in Köln Bazapapageien, darunter einen gescheckten. Von sonstigen „Fremdländern" waren außer den Webervögeln, Tigerfinken, Mövchen, Astrilden u. a. und den verschiedenen Webern, unter denen sich auch im Käfig gezüchtete Blutschnabelweber befanden, sehr schöne Kardinäle, graue, grüne, rothe, Dominikaner- und Mantelkardinäle ausgestellt. Von Voß in Köln waren 2 selbstgezüchtete Wüstengimpel, von Lieuten. Hanke in 3 Generationen gezüchtete rothkehlige Laufhühnchen (Turnix lepurana) vorhanden; Schamadrosseln, die beliebtesten indischen Sänger, waren in 8 Köpfen dort, Tangaren in mehreren Arten, Glanzstaare, Granges-Brillenvögel, verschiedene fremde Tauben, u. A. Dolchstich- und Diamanttauben, ebenfalls Zwergwachteln und außerdem 2 Paradiesvögel (Paradisea regens), diese allerdings in ganz unscheinbaren gefleckten Kleidern. Von einheimischen Vögeln waren alle Drosselarten vertreten, auch die Misteldrossel, alle Meisen, darunter auch die allerliebsten Bartmeisen, alle Grasmücken, Baumläufer, Goldhähnchen und Zaunkönige, dagegen keine Fliegenschnäpper, auch nicht der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva), der viel gesungen hätte, ein Kiebitz. Außerdem 4 Pirole, jeder ein Jahr älter als der vorhergehende. Wiener Liebhaber hatten eine ganze Kollektion, bis 70 Köpfe, Holländer Kanarien ausgestellt, wunderbare Gestalten mit Storchbeinen und breiten Jabots auf Rücken und Brust. Herr von Prosch aus Ober-Eschlau i. B. hatte freilebende Kanarien ausgestellt, welche bereits seit 8 Jahren völlig wild leben und sich vermehren. Diese Kanarien haben ein ganz anderes Ansehen, als die in der Stube gezüchteten, sie sind lebhafter, der Schwanz ist länger, der ganze Ausdruck intelligenter. Als besondere Seltenheit war eine lebende Schneeeule vorhanden. Unmengen von Vogelbauern, Vogelfutter u. s. w. fehlten nicht, im Allgemeinen schloß sich die Ausstellung würdig den voraufgegangenen an. Eine lebhafte Diskussion entspinnt sich darauf über die Frage der Erkennbarkeit des Alters der Vögel im Freien. — Der Vorsitzende verliest das vom Vorstande abgegebene und an die königliche Regierung gerichtete Gutachten über den Drosselfang, worauf Herr Oberforstmeister von Varendorff noch mittheilt, daß der Fichtenkreuzschnabel in diesem Winter sich vielfach im Gehölz aufgehalten und wahrscheinlich dort gebrütet habe. Die Vögel gingen vornehmlich dem Lärchensamen nach. — Herr Bindemann erzählt. Wünsche auf Brutzeit der und der Fuchsplätze möglichst rechtzeitig zu richten.

* Vor der Strafkammer 1 des hiesigen Landgerichts hatten sich heute der 17 Jahre alte Schlossergehilfe Walther Bötcke und dessen Bruder, der Arbeiter Franz Bötcke wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Franz B. ist, obwohl er soeben erst das 14. Lebensjahr vollendet hat, bereits wegen schweren Diebstahls bestraft worden. Am 23. Februar d. J. heckten die beiden hoffnungsvollen Jungen einen Plan aus, bei dem am Klosterhof wohnhaften Kaufmann Golt einzubrechen und mit dem Gelde, das sie dabei erbeuten würden, eine Reise nach Italien zu unternehmen. Walther B. verschaffte sich ein Bund Dietriche und einen Schraubenschlüssel und mit diesem Handwerkszeug bewaffnet, ließen sich die Angeklagten in dem betreffenden Hause einschließen. Gegen Mitternacht gingen sie an die Arbeit und es gelang ihnen, das Schloß einer vom Hausflur in den Laden führenden Thür zu öffnen, dieselbe war jedoch von innen mit starken Eisenriegeln verschlossen, welche das Eindringen unmöglich machten. Nothgedrungen mußten also die Einbrecher von ihrem Vorhaben abstehen, sie legten sich auf dem Flur schlafen, wo sie am andern Morgen entdeckt und verhaftet wurden. Das Gericht verurtheilte heute jeden der beiden Brüder zu sechs Monaten Gefängniß.

* Im ersten Quartal 1895 wurden hierselbst außerhalb des Schlachthofes einer amtlichen Fleischschau unterworfen: 38 Wildschweine, von denen keines zu Beanstandungen Anlaß gab und 5804 amerikanische Speckseiten und Schinken, von denen 8 als trichinös beschlagnahmt wurden.

* Mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten die diesjährige Frühjahrsschonzeit für die Binnen- und Küstenfischerei des Reg.-Bez. Stettin abweichend von den Vorschriften im § 4 a. a. O. auf die Zeit vom 20. April Morgens 6 Uhr bis 9. Juni Abends 6 Uhr festgesetzt. Ueckel und Stintgarne dürfen nur bis 10. April benutzt werden, sofern sie nicht nach den bestehenden Pachtverträgen oder aus sonstigen Gründen schon früher außer Gebrauch gesetzt werden müssen.

— Bei der Bismarckfeier in Finkenwalde wurde die Errichtung eines Kaiserdenkmals beschlossen und sollen bald die nöthigen Schritte gethan werden, um durch freiwillige Spenden die Kosten aufzubringen.

— Bei dem hiesigen Königs-Regiment haben mit dem heutigen Tage die Kompagnie-Vorstellungen begonnen, am Sonnabend werden dieselben beendet.

— In Zentralhallen tritt seit einigen Tagen ein neues Ensemble auf, das gleichfalls unter der Direktion Genée, und bietet dasselbe wieder einige recht beachtenswerthe Kräfte. Dazu gehören in erster Reihe die drei Schwestern Larsen in ihren Vorstellungen am schrägen Reck, bei welchen dieselben bewundernswerthe Kunstleistung mit anmuthigem Auftreten verbinden, weiter erweist sich derselbe als vorzügliche Saltomortale-Springer. Eine sehr elegante Nummer bietet Mr. Conn Nelson als Kopf- und Hand-Equilibrist, er führt die schwierigsten Tricks überaus gefällig und anscheinend mit spielender Leichtigkeit aus, sein Auftreten wird noch gehoben durch den prächtigen mit elektrischen Beleuchtungseffekten versehenen und rontireunden Apparat. Gut geschulte Stimmen vereinigt das norwegische Damen-Quartett „Nordstern" in sich, sie singen nur à capella und erzielen mit ihren Liedern große Wirkung. Größere Gaben bringt diesmal das Ballet, das „Pas de Hussard" giebt Frl. Adeline Genée und Herrn Willi Hutterer Gelegenheit, ihre Kunst zu entfalten, und sie bieten denn auch in diesem von Herrn Direktor Genée arrangirten skandinavischen Militär-Ballet-Divertissement überaus graziöse Leistungen, wobei sie von dem Balletpersonal auf das beste unterstützt werden; auch ein von Frl. Adeline Genée und Herrn Paul Sundberg getanztes „Pas de deux" findet allabendlich verdienten Beifall. — Großer Beliebtheit erfreut sich das nur noch kurze Zeit währende Gastspiel des Wiener Gesangs-Humoristen Herrn Ludwig Tellheim, ein besonderer Vorzug seiner Vorträge ist frischer Humor und bemüht sich derselbe, stets dezent zu bleiben. Für die Komik sorgen weiter die jugendlichen akrobatischen Klowns Gebrüder Nicolets und der Gesangskomiker Backer.

— Ein Bauunternehmer für fremde Rechnung ist, nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, 6. Senats, 1. Kammer, vom 25. Oktober 1894, gewerbesteuerpflichtig. Ein Bauunternehmer für eigene Rechnung zum Zwecke der Vermiethung der Bauten ist nicht gewerbesteuerpflichtig, dagegen ist ein Bauuntern hmer für eigene Rechnung zum Zwecke des Verkaufs der Bauten hinsichtlich dieses Handels gewerbesteuerpflichtig, und die Steuerpflicht beginnt mit der Ausbietung zum Verkauf; der steuerpflichtige Ertrag dieses Immobilienhandels besteht in dem durch die Verkäufe erzielten Gewinn und in den von diesen Handelsobjekten vor dem Verkauf durch Vermiethung oder sonstwie erzielten Nutzungen.

— Die Gewerbesteuerfreiheit des Absatzes der selbstgewonnenen Erzeugnisse eines Landwirths erstreckt sich, nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, 6. Senats, 1. Kammer, vom 11. Oktober 1894, nicht auf die gewerbsmäßige Verabreichung von Getränken und Nahrungsmitteln, beispielsweise von Milch seiner mit selbsthervorgebrachtem Futter gefütterten Kühe, zum Genuß auf der Stelle, vielmehr unterliegt diese Form des Absatzes (Schank- und Speisewirthschaft) stets der Gewerbesteuerpflicht.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im März 1895	30 545,55	Mark
„ „ 1894	35 876,28	„
„ „ 1895 weniger	5330,73	„
bis ult. Februar 1895 weniger	3859,77	Mark
mithin bis ult. März 1895 weniger	9190,50	Mark.

— Der Nr. 4 der „Amtlichen Nachrichten" des Reichs-Versicherungsamts vom 1. d. Mts. entnehmen wir folgende Rekursentscheidungen:

Der Tod eines Versicherten, welcher wegen einer Handverletzung im August 1892 von der Berufsgenossenschaft einer Heilanstalt in Hamburg überwiesen worden und dort der Cholera während der damals herrschenden Epidemie erlegen war, ist als mittelbare Folge eines Betriebsunfalls angesehen worden, weil derselbe sich der angeordneten Unterbringung in der Anstalt zu Hamburg ohne die Gefahr eines Rechtsnachtheils nach Lage des Gesetzes nicht entziehen konnte, und die Cholera damals in Hamburg eine solche Verbreitung erlangt hatte, daß die Gefahr, von derselben angesteckt zu werden, für jeden daselbst sich Aufhaltenden eine über die Gefahr des gewöhnlichen Lebens weit hinausgehende war.

Skorbut, welcher einen Theil der Besatzung einer Bark auf der Seereise befallen hatte, weil das in den Tanks mitgeführte Süßwasser in Folge des gewaltsamen Eindringens von Seewasser bei schwerem Sturm brakig geworden war, ist nach der besonderen Lage des Falls als Folge eines Betriebsunfalls im Sinne des See-Unfallversicherungsgesetzes angesehen worden.

Die Entschädigungsverpflichtung der Berufsgenossenschaft ist in einem Falle anerkannt worden, in welchem ein Arbeiter vor Schreck über die Verschüttung eines anderen Arbeiters bei dem Versuch, mit den Händen den Kies von diesem wegzuräumen, plötzlich todt zusammengesunken war, weil der Herzschlag, welchem er erlegen war, eine Folge der hochgradigen, durch ein Betriebsereigniß unmittelbar erzeugten seelischen Erregung gewesen war.

Eine hysterische Erkrankung, welche sich bei einem Arbeiter während der Nachbehandlung einer Unfallverletzung in Folge der sehr energisch angewandten ärztlichen, insbesondere einer medikomechanischen Behandlung entwickelt hatte, ist als mittelbare Unfallfolge angesehen, und deshalb ist auch die Berufsgenossenschaft für die dadurch hervorgerufene völlige Erwerbsunfähigkeit als entschädigungspflichtig erachtet worden.

Der Tod eines Maurerpoliers, welcher von einem ihm wegen dienstlicher Zwistigkeiten feindlich gesinnten Arbeiter durch Arsenik vergiftet worden ist, ist als Betriebsunfall erachtet worden.

Der Tod eines auf dem Dache eines Neubaues beschäftigten Maurergesellen, welcher kurz nach der Mittagspause einen Schluck aus der von ihm mitgebrachten, Schnaps enthaltenden Flasche zu sich nehmen wollte, aber versehentlich aus einer ganz ähnlichen, neben dem Schornstein zum Gebrauch für die Klempner und Mechaniker aufgestellten Flasche mit Salzsäure getrunken hatte und am folgenden Tage an den Folgen dieses Versehens gestorben war, ist als Betriebsunfall angesehen worden.

Die Berufsgenossenschaft ist zur Entschädigungsleistung an die Hinterbliebenen eines Flößers verurtheilt worden, welcher nach Ausführung eines Holztransports für die Heimreise seinen Kahn von einem Schleppdampfer hatte ins Schlepptau nehmen lassen und eines Tages während der Fahrt nach Eintritt der Dunkelheit spurlos und auf unaufgeklärte Weise von dem Dampfer verschwunden war, weil nach Lage der Sache die Feststellung gerechtfertigt war, daß der Flößer zur Zeit seines Todes noch in dem Betriebe beschäftigt gewesen, und daß er einer dem Betriebe eigenthümlichen Gefahr erlegen sei.

Aus den Provinzen.

Stargard, 3. April. Die bereits bejahrten Töpfer Pieper'schen Eheleute, welche in der Breitenstraße eine Wohnung inne haben, machten gestern Nacht ihrem Leben durch Selbstmord ein vorschnelles Ende. Anscheinend sind dieselben in Folge von Nahrungssorgen zu dem gemeinsamen Tod getrieben.

Lassan, 3. April. Zum Kämmerer unserer Stadt ist der Ackerbürger Ludwig Menge gewählt, nachdem der bisherige Kämmerer Brasch nach mehr als 50jähriger Thätigkeit im städtischen Dienst in den Ruhestand getreten ist.

Greifswald, 3. April. Bei dem Empfange der Rektoren der deutschen Hochschulen durch den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh sagte der Fürst zu dem Vertreter unserer Hochschule, Herrn Professor Dr. Koschwitz: „Ich habe auch einmal in Greifswald zu studiren versucht, aber mit recht bescheidenem Erfolge, es lag freilich nur an mir."

Kunst und Literatur.

von Dincklage, Im Schnee und Nebel. Novellen. Berlin bei Freund u. Jeckel. Der Verfasser bietet hier treffliche Novellen aus dem Seeleben, alle frisch, lebendig, zum Herzen sprechend. Wir können die Novellen allen empfehlen. [10]

Vom 6. Jahrgange der **„Dekorativen Vorbilder"** (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) sind uns neuerdings die Hefte 5–8 zugegangen. Es wäre im Interesse der Verbreitung guten Geschmacks sehr zu wünschen, daß die Dekorativen Vorbilder in allen Gewerbe- und Zeichenschulen aufliegen würden. Nicht nur zum Kopiren laden die darin enthaltenen Blätter ein, sondern sie regen auch zu selbstständigem Erfinden an, worin unserer Meinung nach der Schwerpunkt des Unternehmens liegt. Wer Interesse für dekorative Kunst, sei es als Geschäftsmann oder Amateur, hat und die Dekorativen Vorbilder noch nicht kennt, sollte nicht versäumen, sie sich bei seinem Buchhändler vorlegen zu lassen. [16]

G. Freytag's Weltverkehrskarte, 2 Mark, bietet sämtliche Eisenbahn-, Dampfer-, Post- und Telegraphen-Linien der Erde, die General-Konsulate und Konsulate des deutschen Reiches in den verschiedenen Ländern, ferner 4 Kartons, die uns in sehr gelungener, vollkommen neuer Darstellung zeigen: Die Beförderungsdauer von Briefen, Brief-, Packet-, Postanweisungs- und Telegramm-Gebühren, Daten, die jeder Kaufmann täglich braucht. [11]

Vermischte Nachrichten.

— Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck hat, wie das „Volk" mittheilt, eine Dame aus Zehlendorf, Fräulein Sidonie Scharffe, dem Zehlendorfer Wilhelm-Friedrich-Stift (eine Heimstätte für alte arbeitsunfähige Bewohner des Ortes) 10 000 Mark zu einem Erweiterungsbau geschenkt. Das Stift ist vor mehreren Jahren durch den Pastor Keyser gegründet worden.

— Die Königin von Italien ist eine leidenschaftliche Sammlerin von — Schuhen. In ihrer Sammlung findet man die Schuhe Maria Stuarts, die sie auf ihrem Gange zum Schaffot trug; die Schuhe Johanna d'Arc's, die Schuhe der Marie Antoinette, ein Paar Pantoffeln der Ninon de Lenclos, einen Schuh der Königin Louise 2c. 2c. Außerdem enthält ihre Sammlung Muster von jeder Art weiblicher Beschuhung von allen Nationen der Welt und bietet dieselbe somit großes ethnographisches Interesse. Einen Ehrenplatz aber nehmen zwei Paar Kinderschuhe ein. Die ersten gestrickten Seidenschuhe, die der Kronprinz Viktor Emanuel trug, und die kleinen Lederschuhe, in denen er seine ersten Schritte machte. Diese beiden Paare sind die einzigen „männlichen" Schuhe der ganzen Sammlung.

— Der amerikanische Millionär Vanderbilt weilte vor Kurzem in Petersburg, entsprach aber nur wenig den Erwartungen zahlreicher Residenzler, die auf einen tüchtigen Goldregen seitens des amerikanischen Nabobs gehofft hatten. Mit Bittschriften aller Art wurde er geradezu überschüttet. So rechnete ihm eine Dame in einem zierlichen französischen Briefe vor, daß er jede Minute 28 Dollars, mithin täglich nach russischem Gelde 80 000 Rubel an Einkünften besitze. „Was bedeutet es also für Sie", fährt die Briefschreiberin fort, „wenn Sie mir 3000 Rubel leihen? Thun Sie es, bitte, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Ihnen das Geld im nächsten Jahre nach Newyork sende." Doch Vanderbilt blieb gegenüber diesem liebenswürdigen weiblichen Vorschlage, wie auch gegen alle Bettelbriefe unerbittlich und sandte auch Konzertkarten, die ihm von Benefizianten zugeschickt wurden, unbenutzt, immerhin aber unter Beifügung von 25 Rubeln, zurück. Die Petersburger Juweliere und Pelzhändler, die einst der Silberkönig Mackay durch bedeutende Ankäufe glücklich gemacht hatte, erwarteten Vanderbilt's Besuch vergeblich.

Wien, 3. April. (Ein Mann — ein Weib.) In der Zirkusgasse in der Leopoldstadt wurde Sonntag auf offener Straße ein dürftig gekleideter Mann im tiefsten Schlafe gemächlich hingestreckt aufgefunden und es bedurfte nicht erst langer Beobachtung, um zu erkennen, daß der Schläfer einen Kapitalsrausch hatte. Der Wachmann, der den Mann wecken wollte, hatte nicht geringe Mühe, denselben auf die Beine zu stellen und auf das Kommissariat zu eskortiren; dort mußte der Betrunkene vorerst in eine Zelle gebracht werden, damit er sich ernüchtere. Ueber Nacht war von dem Häftling der Rausch einigermaßen gewichen, und nun begann die polizeiübliche Prozedur: ärztliche Visitation, Abnahme der Generalien u. s. w. Der Arzt machte gleich an dem Manne eine Entdeckung, die ihn nicht wenig verdutzt machte; er konstatirte nämlich, daß der Arrestant keineswegs ein Mann, sondern ein Weib war. Im Verlaufe des unmittelbar nach dieser überraschenden Feststellung aufgenommenen Verhöres gab diese merkwürdige Frau offen zu, daß sie schon seit dreißig Jahren in Männerkleidern herumgehe . . . Die Frau nannte sich Paul Elsinger, ist gegenwärtig 53 Jahre alt, wohnt in der Haidgasse Nr. 10 bei einem Schuhmacher und brachte sich kümmerlich als Harfenist fort. Sie ist angeblich die Tochter eines höheren Offiziers, nach dessen Tode sie in ein Waisenhaus gebracht wurde, welches sie noch im jugendlichen Alter verließ. Nun war sie, da ihr die Mutter fehlte und sie weder Mittel noch an Verwandten eine Stütze besaß, darauf angewiesen, sich einen Erwerb zu suchen. Da kam ihr, der von aller Welt Verlassenen und über ihre Häßlichkeit Verbitterten, der sonderbare Einfall, die Frauenkleider abzulegen. So wurde aus dem Fräulein Paula ein Paul Elsinger. Da sie das Violinspielen gelernt hatte, blieb sie bei der Musik und zog nun von Lokal zu Lokal, bald allein, bald in Gesellschaft, von dem Erträgnisse ihrer „Kunst" stets kümmerlich genug lebend . . . Die Polizeibehörde wird nach dieser Sachlage gegen „Paul Elsinger" die Anzeige wegen Falschmeldung an das Bezirksgericht leiten.

Rom, 3. April. In Montepulciano (Provinz Siena) stürzte heute der südliche Theil der alten Festung ein; mehrere Häuser wurden beschädigt und eines zerstört. Ein Kind kam dabei um's Leben, drei Personen wurden verwundet und zwei werden vermißt. Regen verhindert die Aufräumungsarbeiten. Weitere Einstürze werden befürchtet.

Cadix, 3. April. Durch einen heftigen Sturm wurden in der Stadt einige Schäden angerichtet; einige kleine Fahrzeuge kenterten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. April.

Wetter: Trübe, stellenweise Schneefall. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. Wind: NW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 140,00—142,00, per April-Mai 141,50 G., per Mai-Juni 142,50 G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 146,00 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—123,00, per April-Mai 123,00 G., per Mai-Juni 124,50 G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 127,50 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 108,00—113,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 G., Termine ohne Handel,

Angemeldet: — Zentner Weizen, 3000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 141,50, Roggen 123,00, 70er Spiritus —.

Berlin, 4. April.

Weizen per Mai 142,00 bis 142,25, per Juli 144,25, per September 145,75.

Roggen per Mai 122,75 bis 123,25, per Juli 125,25, per September 126,75.

Rüböl per Mai 43,30, per Oktober 44,00.

Spiritus loko 70er 34,20, per April 70er 38,80, per Mai 70er 38,90, per September 40,20.

Hafer per Mai 117,25, per September 117,25.

Mais per Mai 115,25, per September 110,25.

Petroleum per April 21,50.

London, 4. April. Wetter: Kälter.

Berlin, 4. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 80	London lang	20 38
do. do 3½%	104 80	Amsterdam kurz	168 05
do. do. 3%	98 80	Paris kurz	81 00
Deutsche Reichsanl. 3%	98,50	Belgien kurz	80,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102 40	Berliner Dampfmühlen	116 50
do. do. 3%	96 90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 80
do. Landescred.-B. 3½%	101,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	240 50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	102,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	132 90
do. 3%	97,10	Barziner Papierfabrik	160 40
Italienische Rente	88 50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,30	Stett. Stadtanleihe 3½%	102 20
Ungar. Goldrente	103,20	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	Disconto-Commandit	219,50
Serbische 5% Tab.-Rente	78,75	Berliner Handels-Gesellsch.	157 10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	34,60	Oesterr. Credit	254 30
R.-m. amort. Rente 4%	90 00	Dynamite Trust	149,10
Russ. Boden-Credit 4½%	102,40	Bochumer Gußstahlfabrik	145 60
do. do von 1880	102,60	Laurahütte	128,40
Mexikan. 6% Goldrente	82 80	Harpener	138 90
Oesterr. Banknoten	167,20	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	139,90
Russ. Banknoten Cassa	219 30	Dortm. Union St.-Pr. 6%	66 70
do. do. Ultimo	219 50	Ostpreuß. Südbahn	90,70
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 50	Marienburg-Mlawkabahn	78 25
do. (100) 4%	105 50	Mainzerbahn	117 60
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	92,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,20	Lombarden	47,00
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	144 00	Luxemb. Prince-Henribahn	105 25
Stett. Bulc.-Prioritäten	149 75		
Petersburg kurz	219 20		
London kurz	204 55		

Tendenz: Schwach.

Paris, 3. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

	3.	2.
3% amortisirb. Rente	—,—	101,45
3% Rente	103,00	103,25
Italienische 5% Rente	88,12½	88,70
4% ungar. Goldrente	102,93	102,87½
4% Russen de 1889	102,80	102,90
4% Russen de 1894	67,80	67,90
3% Russen de 1891	94,50	94,80
4% unifiz. Egypter	105,90	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	73,12	73,87
Convert. Türken	26,60	26,82½
Türkische Loose	150,50	150,00
4% privil. Türk.-Obligationen	487,50	485,00
Franzosen	948,75	940 00
Lombarden	257 00	256,25
Banque ottomane	731,00	737,00
„ de Paris	747 00	752,00
Debeers	551,00	555,00
Credit foncier	905,00	905,00
Huanchaca	168,00	173,00
Meridional-Aktien	630,00	635 00
Rio Tinto-Aktien	331,25	334,30
Suezkanal-Aktien	3420,00	3485,00
Credit Lyonnais	818,00	822,00
B. de France	3680,00	3675,00
Tabacs Ottom.	504 00	510 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 13/16	122 13/16
Wechsel auf London kurz	25,22½	25,22½
Cheque auf London	25 24	25,24
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,18
„ Wien k.	204,50	204,62
„ Madrid k.	444,00	446,00
„ Italien	4,75	4,62
Robinson-Aktien	231,00	232,00
Portugiesen	25,62	25,75
Portugiesische Tabaksoblig.	467,00	467,00
Privatdiskont	1 62	1,50

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 9,27½, per Mai 9,37½, per August 9,70, per Oktober 9,77½. Ruhig.

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 77,50, per September 77,00, per Dezember 74,75, per März 73,75. Behauptet.

Bremen, 3. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,70 B. — **Baumwolle** ruhig.

Amsterdam, 3. April. **Java-Kaffee** good ordinary 53,00

Amsterdam, 3. April **Bancazinn** 39,25.

Amsterdam, 3. April, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine höher, per Mai 146,00, per November 151,00. **Roggen** loko fest, do. auf Termine höher, per Mai 104,00, per Juli 105,00, per Oktober 107,00. **Rüböl** loko 22,25, per Mai 21,50, per Herbst 21,25.

Antwerpen, 3. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,12 bez., 17,25 B., per März 17,25 B., per April-Mai 17,25 B., per September-Dezember 17,75 B. — Fest.

Schmalz 90,25, **Margarine** —.

Paris, 3. April, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,00 bis 26,25. **Weißer Zucker** behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 26,87½, per Mai 27,00, per Mai-August 27,25, per Oktober-Januar 27,75.

Paris, 3. April, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per April 19,10, per Mai 19,15, per Mai-August 19,25, per September-Dezember 19,50. **Roggen** ruhig, per April 11,25, per September-Dezember 12,00. **Mehl** fest, per April 41,00, per Mai 41,65, per Mai-August 42,50, per September-Oktober 43,45. **Rüböl** ruhig, per April 56,25, per Mai 50,00, per Mai-August 49,00, per September-Dezember 47,50. **Spiritus** ruhig, per April 30,00, per Mai 30,50, per Mai-August 30,75, per September-Dezember 31,75. — Wetter: Schön.

Havre, 3. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Mai 93,50, per September 94,50, per Dezember 93,00. Behauptet.

London, 3. April. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 3. April. 96proz. **Javazucker** loko 11,37, stetig. **Rübenrohzucker** loko 9,25, träge. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 3. April. **Kupfer**, Chili good ordinary brands 39 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 64 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zink** 13 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 10 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d. Stetig.

London, 3. April. **Chili-Kupfer** 39,50, per drei Monat 39,87.

London, 3. April, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Getreidemarkt träge, Mahlgerste ⅛ Sh. höher. Uebrige Artikel gegen Anfang unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 37 080, Gerste 850. Hafer 28 290 Quarters.

Leith, 3. April. **Getreidemarkt.** Markt andauernd leblos bei geringer Preisveränderung.

Glasgow, 3. April, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d.

Newyork, 3. April. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 6 329 752 Dollars gegen 6 381 174 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 3. April. (Anfangs-Kours.) **Weizen** per Mai 60,37. **Mais** per Mai 51,62.

Newyork, 3. April, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	6,37	6,37
do. in Neworleans	5 13/16	5 13/16
Petroleum Rohes	7,00	7,00
Standard white in Newyork	7,10	7,10
do. in Philadelphia	7,05	7,05
Pipe line certific. per Mai nom.	114,00	113,00
Schmalz Western steam	7,20	7,30
do. Lieferung per April	7,25	7,30
Zucker Fair refining Moscovados	2 11/16	2 11/16
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	61,75	61,12
per April	—,—	—,—
per Mai	60,25	60,25
per Juli	60,62	60,62
per Dezember	63,75	63,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,50	16,50
per Mai	14,80	14,65
per Juli	14,80	14,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais beh., per Mai	51,62	51,50
per Juli	51,25	51,25
per September	51,62	51,62
Kupfer: höchster Preis	9,35	9,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Chicago, 3. April.

	3.	1.
Weizen willig, per Mai	54,62	55,12
do. per Juli	56,12	56,50
Mais beh., per Mai	46,50	46,50
Pork per April	12,05	12,37½
Speck short clear	nom.	nom.

Wasserstand.

Stettin, 4. April. Im Revier 19 Fuß 1 Zoll = 5.97 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 4. April, 8 Uhr Morgens.

Fahrt nach Königsberg wegen Eisgang im Seetief von Pillau vorläufig unterbrochen.

Schiffsnachrichten.

Messina, 3. April. Der Dampfer „Brinkburn" mit den 10 französischen Offizieren an Bord, welche für Madagaskar bestimmtes, dort erst zu montirendes Bootmaterial begleiten, ist heute nach Malta abgegangen, um die bei dem Zusammenstoß am vorigen Freitag erlittenen Beschädigungen auszubessern. Der Dampfer „Alvah" ist immer noch in Gefahr, gänzlich verloren zu gehen; jede Hülfeleistung ist sehr erschwert.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. April. Der gestern in Altona wegen Majestätsbeleidigung verhaftete junge Mann, Sohn eines Obertelegraphisten, der, wie wir meldeten, viele Schmähbriefe 2c. an den Kaiser sandte, hat, wie aus Hamburg telegraphirt wird, seine That bereits eingestanden.

Prag, 4. April. Im Josephschacht der Graz-Köflacher Bergbaugesellschaft wurden gestern drei Bergleute verschüttet. Einer derselben ist todt, zwei sind schwer verwundet.

Pest, 4. April. Auf die Ergreifung des Attentäters des Hentzi-Monuments, des Journalisten Szeles hat die Regierung eine Prämie von 1000 fl. ausgesetzt.

Der gewesene Gemeinderath von Essegg Wladimir Prisunowiz ist nach erfolgter Haussuchung, die den Beweis lieferte, daß er mit den internationalen Kasseneinbrechern in Verbindung gestanden, verhaftet worden.

Aus Mohacz wird gemeldet, daß der Advokat Dr. Adolph Krantz, als er gestern das Gerichtsgebäude verließ, von dem Landwirth Andreas Bali, welchem er einen Prozeß geführt und denselben verloren hatte, überfallen und durch Messerstiche tödtlich verletzt wurde.

Antwerpen, 4. April. Der Vlämische Bund hat in einer Versammlung beschlossen, bei der nächsten Kammer mit vlämischen Forderungen vor die Wähler zu treten. Die Wallonen haben eine Versammlung abgehalten und beschlossen, die Forderungen der Vlämen als rücksichtslos zu bezeichnen und überall zu bekämpfen.

Paris, 4. April. Der Sozialist Gerold Richard beantragte gestern die Aufhebung des unter dem Kabinet Dupuy votirten Gesetzes gegen den Anarchismus und den Umsturz.

Paris, 4. April. Die medizinischen Fachschriften theilen mit, daß ein neues Serum entdeckt ist und zwar zur Heilung der Lungenentzündung.

Madrid, 4. April. Die Nachricht, daß der Rebellenführer Mazea mit einer großen Anzahl von Insurgenten auf Kuba gelandet ist, hat überall große Erregung hervorgerufen, besonders, da Martinez Campos denselben als einen gefährlichen Gegner bezeichnete. Man nimmt an, daß der Feldzug gegen die Rebellen ein lang andauernder und schwieriger sein werde.

Madrid, 4. April. Der Marschall Martinez Campos ist gestern Abend unter großartig begeisterten Kundgebungen und unter den Rufen: „Es lebe die Königin-Regentin!" „Es lebe die Nation!" „Es lebe Marschall Martinez Campos!" nach Kuba abgereist.

Belgrad, 4. April. In Negotin ist der liberale Bürgermeister seines Amtes enthoben, er wurde jedoch bei der vom Präfekten angeordneten Neuwahl wiedergewählt.

Sofia, 4. April. Wie „Swoboda" meldet, richtete Stambulow an den Fürsten Bismarck eine Glückwunschdepesche und erhielt auf telegraphischem Wege eine freundliche Antwort.